

Her mit dem schönen Leben!

Gegen soziale Ausgrenzung und Standortlogik!

:::Demo gegen den Frankfurter Opernball, 24.02.07, 15:00 Uhr :::

"Das Leben ist schön - es lebe das Leben", so lautet das Motto des diesjährigen Deutschen Opernballs. Unter der Schirmherrschaft von Ex-Kanzler Helmut Kohl werden sich am 24. Februar 2007 laut Angaben der VeranstalterInnen "etwa 2000 Personen aus den Bereichen der Politik, der Wirtschaft und der Banken, der Publizistik und der Gesellschaft", darunter auch "viele Landespolitiker" (FAZ), zur alljährlichen exklusiven Feier der Elite in der Alten Oper in Frankfurt treffen. Diese 2000 Personen werden sich zu einem erfolgreichen Jahr gratulieren: Deutsche Unternehmen sind weiter Exportweltmeister, die Reallöhne der abhängig Beschäftigten sinken und die Unternehmensgewinne steigen. Sie haben also einiges zu feiern. Dass sie in der Oper unter sich bleiben werden, dafür sorgen schon die hohen Eintrittspreise, die zwischen 665,- Euro für das komplette Programm inklusive 1.Klasse-Menü von Feinkost Käfer und 222,- Euro für eine "Flanierkarte" liegen. Wer an einem Abend für Essen und Unterhaltung locker mehrere hundert Euro ausgeben kann, dem geht die Aussage, dass "das Leben" doch "schön" sei, sicher auch leicht über die Lippen.

Zukunftsaussichten beispielsweise auch für die Studierenden, die in Hessen künftig pro Semester mindestens 500 Euro Studiengebühren bezahlen müssen, ganz zu schweigen von den Studiengebühren für so genannte Langzeitstudierende, bei denen sich die Kosten auf bis zu 1.400 Euro erhöhen. Viele werden ihr Studium abbrechen müssen, oder können erst gar nicht mehr anfangen zu studieren, weil sie sich ein solches Bezahlstudium nicht leisten können. Viele werden neben ihrem Studium gezwungen sein, noch mehr zu arbeiten, und ihre Interessen einzuschränken, damit sie möglichst schnell fertig werden.

Für uns ist der Opernball ein Anlass die zynische und selbstherrliche Elite mit unserer Wut auf die schlechten Verhältnisse zu konfrontieren. Wut auf Verhältnisse, die ManagerInnen Stundenlöhne von 500,- Euro verdienen lässt, während andere die gleiche Summe nicht mal im Monat zur Verfügung haben. Auf Verhältnisse, die uns zwingen, unsere Arbeitskraft möglichst billig zu verkaufen, und die uns aus der Gesellschaft ausschließen, wenn wir keinen Arbeitsplatz finden. Verhältnisse, die uns zwingen unser Studium, unser Wissen und unsere Bildung an den Wirtschaftsinteressen zu orientieren und die hunderttausenden von Menschen jegliche Rechte verweigern, indem sie zu Geduldeten oder gar Illegalen abgestempelt werden. Wenn sich diejenigen selbst feiern, die diese Verhältnisse nicht nur als alternativlos darstellen, sondern durch ihr Tun befördern und gutheißen, weil sie davon profitieren, dann muss man es herausschreien: Wir wollen uns mit der zunehmenden Verschlechterung der Lebens- und Arbeitsverhältnisse, die so viele Menschen betrifft, nicht abfinden! Nicht damit, dass immer mehr Menschen in Niedriglohnjobs getrieben oder in die Verarmung



Her mit dem schönen Leben!

Für viele Menschen ist das Leben hingegen weit weniger schön. Im Gegenteil, ihre Lebensverhältnisse sind ein einziger Hohn auf jede Idee vom guten Leben:

Für Arbeitslosengeld-II-BezieherInnen sieht der tägliche Regelsatz pro Abendessen gerade einmal 1,48 Euro vor. Kombiniert mit den täglich zugestanden 21 Cent für Sport- und Freizeitbeschäftigung, sind wir bei stolzen 1,69 Euro pro Tag. Um an dem Spektakel teilzuhaben, müssten sie also nur etwa 130 Tage, das sind nicht mal 4 Monate, auf ihr Abendessen sowie Sport- und Freizeitbeschäftigungen verzichten. Wenig schön sind die

e.mail: 4dissident@gmx.de
infos: www.geocities.com/gruppe_dissident

Gruppen d.i.s.s.i.d.e.n.t.

gedrückt werden. Nicht damit, dass die einen bis 67 schufteten sollen oder die Rente noch geringer ausfällt, während andere zu Überflüssigen erklärt werden, weil sie als nicht flexibel und anpassungsfähig genug gelten. Und wir wollen uns auch nicht damit abfinden, dass gegenüber Flüchtlingen oder MigrantInnen nach der Devise "Wer uns nützt, kann bleiben. Ansonsten abschieben" verfahren wird.

Wir wollen ihre Schampus- und Kaviar-Feier nicht, weil unser Verständnis von Spaß ganz anders aussieht als ihr miefiger Opernball. Wir sind nicht einfach nur neidisch. Unsere Bedürfnisse sind nicht darauf gerichtet, was sie haben, sondern darauf welches alternative und schönere Leben sie uns verwehren: Ein Leben frei von ökonomischen Zwängen, in dem die Menschen selbst ihre Geschicke in die Hand nehmen und in der die Ideale Freiheit, Gleichheit und Solidarität endlich Wirklichkeit werden. Für ein solches Leben kämpfen wir, wenn wir am 24. Februar unter dem Motto "Her mit dem schönen Leben" gemeinsam mit anderen linken Gruppen, Erwerbslosen- und Studierendeninitiativen dazu aufrufen, gegen den deutschen Opernball in Frankfurt auf die Strasse zu gehen: als gemeinsame Protestparade, als Demonstration und Kundgebung, als Störfaktor gegen die Show der Reichen.

Der Opernball - Eine biopolitische Maschine

Die BesucherInnen des Opernballs haben allen Grund zu feiern, weil ihre Lebensverhältnisse tatsächlich rosig sind. JedeR feiert sicherlich gerne. Wenn wir feiern, drücken wir immer eine Zustimmung zu dem Grund der Feier bzw. deren Voraussetzung aus. So begrüßen wir etwa bei jeder Geburtstagsparty eines Freundes oder einer Freundin deren Geburt oder drücken bei einer Party zum 8. Mai unsere Freude über die Niederlage des Nationalsozialismus und die Befreiung der rassistisch, antisemitisch oder politisch Verfolgten aus.

Der Opernball dagegen bejaht mit dem Motto "Das Leben ist schön - es lebe das Leben" die derzeitigen gesellschaftlichen Verhältnisse, die

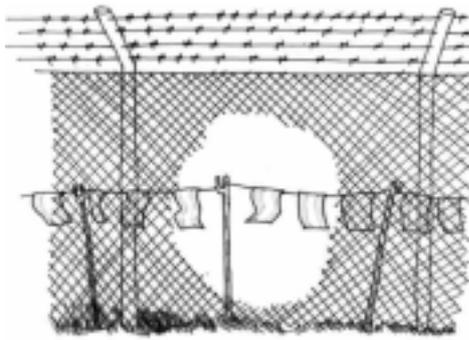
Ausbeutung und Unterdrückung in der BRD und weltweit einschließen. Die VeranstalterInnen und Gäste feiern sich als ProfiteurInnen dieser Verhältnisse und nehmen für sich in Anspruch das Leben zu repräsentieren. Der Opernball als öffentliche Inszenierung der Elite ist mehr als einfach nur irgendeine Party.

Hier bestätigen sich gemeinsame Ideologie und Habitus von ManagerInnen, politischer Klasse und ihrer ideologischen RepräsentantInnen aus Journalismus und Prominenz. Beim gemeinsamen Feiern verschaffen sich die Gäste des Opernballs die Möglichkeit, ihren Reichtum öffentlich zu inszenieren, und gleichzeitig die Sicherheit, dies auch tun zu können. Ereignisse wie der Opernball erfüllen so die Funktion von Ritualen, in denen die Beteiligten an Distinktion gegenüber denen da unten gewinnen. Sie sind die moderne Form eines Ritus, der die feinen Unterschiede hervorhebt und die upper class als gemeinsamen Bezugspunkt reproduziert. Der Opernball als eine bestimmte Form der Selbstvergewisserung schreibt die gemeinsame Identität als gesellschaftliche Elite, als führende gesellschaftliche Klasse fest.

Neben der Produktion von Klassenbewusstsein für die Beteiligten, zielt die Zurschaustellung des Luxus der OpernballbesucherInnen unter anderem auch auf die Sehnsucht der vom Reichtum Ausgeschlossenen nach gesellschaftlichem Aufstieg. So wird der Hessische Rundfunk über den Ball live im Fernsehen berichten. Und beim SemperOpernball in Dresden wurde das Ballgeschehen auf einer Leinwand auf der Aussenwand der Semperoper übertragen, weil sich die Leute draußen vor der Tür mit den Reichen, Mächtigen und Schönen identifizieren sollten. Die Frage danach, was der Reichtum und die Macht der Eliten mit der eigenen Ohnmacht und dem eigenen Elend zu tun haben, soll wie bei der Berichterstattung in der Boulevardpresse über die Stars und Sternchen verdrängt werden. Die naive Identifikation mit den Eliten, zu denen man selbst gehören könnte, verhindert die Auseinandersetzung mit den eigenen Interessen und zementiert die bestehenden Klassenverhältnisse. Denn im Gegensatz zu den Armen, die in den



Medien als Problem permanent präsent sind, deren Lebensstandards öffentlich verhandelt werden, die es sich gefallen lassen müssen ihre Lebensverhältnisse gegenüber Ämtern offen zu legen und als Sozialschmarotzer stigmatisiert werden, werden die Reichen und der Reichtum dem Licht der Öffentlichkeit weitgehend entzogen. Reichtum wird zwar gepriesen und bewundert, aber gleichzeitig werden Ausmaß, Umfang und die Entstehung und der systematische Zusammenhang von Reichtum und Armut unterschlagen. Wer auf diesen Zusammenhang hinweist, dem wird Sozialneid vorgeworfen. Wer die Eigentumsverhältnisse in Frage stellt, outet sich nach der herrschenden Moral als VerbrecherIn. So heißt es beispielsweise im 2. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung "Lebenslagen in Deutschland": "In einem demokratisch verfassten Rechtsstaat, in dem das Marktgeschehen eine entscheidende Rolle spielt, sind die Möglichkeiten des Staates, unmittelbar auf die Vermögensverteilung Einfluss zu nehmen, begrenzt." Die Verfügungsgewalt der Privateigentümer über die Produktion und Aneignung des Reichtums, also die Macht zu entscheiden, wer was wie produziert und wer was davon abbekommt, wird so der Diskussion und der praktischen Veränderung von vorn herein entzogen. Bestenfalls darf man über die Verteilung der Brötchen reden, die Bäckerei bleibt tabu.



Sicherheitspolitik - die Antwort auf die soziale Frage

Dass sich jedoch nicht alle Unterworfenen mit der gesellschaftlichen Elite identifizieren, wird jedes Jahr exemplarisch in den Protesten gegen den Deutschen Opernball in Frankfurt deutlich. Und wie diese Elite darauf reagiert, wenn sie kritisiert wird und sich somit in ihrer gesellschaftlichen Stellung bedroht fühlt, machen ebenso exemplarisch der jedes Jahr stattfindende Polizeieinsatz und die Absperrungen rund um die Oper klar. Unzufriedene sollen dadurch nicht nur ökonomisch, sondern durch Polizeieinsatz auch räumlich von dem Fest der Elite ferngehalten werden. Die von ihr durch die neoliberale Politik voran-

getriebene Verunsicherung weiterer Lebensbereiche der Menschen darf auf keinen Fall auf sie zurückschlagen. Sowohl politische Angriffe auf ihre Position, die ihre ökonomischen und politischen Interessen in Frage stellen, als auch die als Folge ihres rassistischen und ökonomischen Ausschlusses entstehende Kriminalität der sogenannten Unterschicht, wird mit einer verstärkten Sicherheitspolitik beantwortet. Platt gesagt: Die

migrantischen SchülerInnen der Rütli-Schule sollen schließlich nicht den Eliten-Kindern den neuen MP3-Player abrippen bzw. der Pöbel soll nicht in die Wohnviertel und Einkaufsstrassen der braven BürgerInnen einfallen. Ganz in deren Sinne ist es dagegen, wenn Gewalt

und Kriminalität auf das Milieu der sogenannten Unterschicht beschränkt bleibt.

Denn gerade auch durch den Sicherheitsdiskurs ergeht ein Integrationsangebot an Teile der Unterdrückten. Denjenigen, die sich mit der Herrschaftsordnung abfinden, nimmt er die Angst vor Gewalt und Kriminalität. Ihnen wird erklärt, ihre Unsicherheit sei allein durch die Nicht-Integrierten verursacht und der Staat mit Polizei, Armee und Sozialarbeit (je nach politischer Verortung der Regierenden) könne ihre Sicherheit garantieren. Genauso wie im ökonomischen Bereich die Interessen der Herrschenden als Interessen der Allgemeinheit erscheinen, behauptet der Sicherheitsdiskurs, es ginge um die Sicherheit aller. Gemeinsam mit denjenigen Teilen der Bevölkerung, die sich mit ihnen in einem Boot wähen, werden die Ausgeschlossenen als gefährliche Klasse ausgemacht und mit Repression überzogen. Ihre soziale Situation, die die Voraussetzung der Gefährlichkeit bildet, wird in diesem Diskurs als individuelles Versagen oder in der besonders reaktionären Variante als rassistische Eigenschaft dargestellt.

Der Opernball - Rhein/Main-Auftakt des G8-Protestes

Diese Logik findet auch in den internationalen Konflikten seinen Ausdruck. Die Gefährlichkeit weiter Teile der Welt für die Interessen der Indu-

striaaten hat in den letzten Jahrzehnten (und nicht erst seit dem 11.9.2001) eine zunehmende Militarisierung der Außenpolitik zur Folge. Gefährlichkeit ertreckt sich in dieser Definition nicht nur auf den Anstieg von Kriegen, Bürgerkriegen und Terrorismus, sondern auch auf die Migration von Millionen Menschen in die Industrieländer. Das Bedürfnis, nicht mehr Krieg und Verfolgung ausgesetzt zu sein oder nach einem besseren Leben zu streben, wird in der

Sicherheitslogik ebenfalls als Gefahr erkannt und versucht durch Grenzbefestigungen zu bannen. Die durch die internationalen Organisationen IWF, Weltbank und WTO vorangetriebene Privatisierungspolitik und Marktöffnung in Entwicklungs- und Schwellenländern hat die Lebensverhältnisse vieler Menschen seit Anfang der 80er stetig verschlechtert und die Staatsapparate destabilisiert. Die Folgen dieser Entwicklung wie Warlordisierung, Aufstieg fundamentalistischer Bewegungen oder Armut und Hunger werden jedoch weder als Probleme von internationalen Ausbeutungs- und Herrschaftsstrukturen, sondern als Versagen einzelner Staaten wahrgenommen, die sicherheitspolitisch zu lösen sind. Die Bedrohung durch Terrorismus, Krankheit (Vogelgrippe, SARS, HIV/AIDS) und internationale Kriminalität lässt die Gesellschaften in den Industriestaaten zusammenrücken und sorgt dafür, dass die Politik der Eliten Unterstützung findet. Wie dies auch mit dem Opernball zusammenhängt, zeigt sich bei einem Blick in die Gästeliste. Dort findet sich neben dem ehemaligen FDP-Vorsitzenden Wolfgang Gerhardt u.a. auch Horst Teltschik. Dieser war langjähriger Berater Helmut Kohls und leitet seit 1999 die Nato-Sicherheitskonferenz (ehemals Wehrkundetagung - soviel zur Themenverschiebung von Verteidigung zur Sicherheit), auf der AußenpolitikerInnen und VertreterInnen der Rüstungsindustrie Strategien zur Sicherung der Rohstoffversorgung und der außenpolitischen Interessen der Mitglieder entwickeln und diskutieren. Der Opernball ist also nicht

nur ein Fest, auf dem nationale Verhältnisse repräsentiert werden, sondern auch die internationalen Ausbeutungs- und Unterdrückungsstrukturen und damit verbunden Krieg und neo-

kolonialer Ausnahmezustand mit dem Motto "Das Leben ist schön - es lebe das Leben" gefeiert werden.

Wir sehen daher die Proteste gegen den Opernball dieses Jahr auch in einem Zusammenhang mit der regionalen G8-Mobilisierung im Rhein/

Main-Gebiet. Bereits im Vorfeld des G8-Gipfels im Juni 2007 in Heiligendamm bei Rostock soll an Ereignissen wie dem Opernball oder der Nato-Sicherheitskonferenz die Politik der G8-Staaten thematisiert und die Verbindung nationaler und internationaler Herrschaftsstrukturen deutlich werden. Ähnlich wie beim Opernball werden uns die Herrschenden auch in Heiligendamm mit einem Zaun ausschließen und auch dort werden wir ihnen das Recht im Namen aller zu handeln absprechen.

**Es ist genug für alle da - Her mit dem schönen Leben!
Gegen soziale Ausgrenzung und Standortlogik!
Gegen den Frankfurter Opernball!**

Von Marburg nach Frankfurt:

RE 13:35 (MR ab) in Ffm. 14:33

RE 13:49 (MR ab) in Ffm. 15:07

 **Gruppe d.i.s.s.i.d.e.n.t.**

Kontakt & Infos:

www.geocities.com/gruppe_dissident
4dissident@gmx.de

Februar 2007